

Die Zeitschrift „Heimkehr“ veröffentlichte in Heft 8 (1920) folgenden Bericht*:

Neue Kunde aus Wolhynien

Ein Rückwanderer aus der Kolonie Brisze, Krs. Lutzk, Wolhynien, flüchtete im August 16 nach Deutschland und arbeitete auf einem ostpreußischen Gute. Im Dezember 18 trat er mit seiner Familie die Rückreise nach Wolhynien an, versehen mit einer Ausreisegenehmigung vom Oberpräsidenten. Unterwegs trafen sie in Rosziszze mehrere wolhynische Familien, die nach Deutschland wollten, aber von den Polen keine Einreisegenehmigung erhielten. In Brisze angekommen, fand die Familie die ihr gehörigen Gebäude noch unversehrt stehen, doch konnte sie nicht einziehen, da sich eine polnische Familie häuslich eingerichtet hatte und nicht zum Verlassen der Gebäude zu bewegen war. Das Land war schlecht bebaut worden und glich einem Schlachtfelde mit Schützengräben. Unterkunft fand die Familie bei den Schwiegereltern.

Weiter schreibt uns der Rückwanderer selbst: „ Es gibt wenig Arbeit und schlechten Lohn, dazu ist alles furchtbar teuer. Die Schulen sind meistens zerstört, und die Kinder sitzen zu Hause und lernen nichts. Wie es heißt, sollen in nächster Zeit Schulen errichtet werden, doch wird dort nur polnisch unterrichtet. Unter diesen Umständen entschloß ich mich, meinen Besitz zu verkaufen und wieder nach Deutschland zurückzukehren. Erst nach langen Bemühungen erhielt ich nur für mich allein vom Kommissar aus Rosziszze Papiere bis Warschau. Meine Familie mußte ich zurücklassen. Von Warschau aus half mir ein Ausweis des schwedischen Konsulats zur Einreise nach Deutschland.

Nach meiner Ansicht können sich deutschstämmige Familien vorläufig in Wolhynien nicht wohl fühlen, und würde ich besonders den Leuten, die drüben nur Pachtland oder gar kein Besitztum hatten, dringend von einer Rückkehr nach dort abraten, da die Pächter kein Recht mehr auf das Land haben (die selbsterbauten Häuser können sie verkaufen), und ein Arbeiter keine Arbeit finden kann und dann ein Zurückkehren nach Deutschland durch die Polen sehr erschwert wird.“

Die Verhältnisse in Wolhynien werden noch viel trauriger dargestellt in einem Briefe aus Sarerufka vom 21.2.1920. Der Briefschreiber war durch Erzählungen von Rückwanderern, die wieder nach Wolhynien wollten, dazu veranlaßt worden, ebenfalls mit seiner Familie die Rückkehr zu wagen. Er beklagt sich nun bitter, daß er durch falsche Erzählungen ins Unglück gestürzt sei. Es sei in Wolhynien nichts billig zu haben, sondern alles furchtbar teuer. Viele Leute wären an Hunger gestorben. In Deutschland hätten sie Brot gehabt, hier mußten sie an Hunger sterben. Der Schreiber des Briefes war früher in Drusken, Krs. Stallupönen, Ostpr.

* Zeitschrift des Fürsorgevereins für deutscher Rückwanderer, Berlin (erschieden 1916 – 1923);
Beitrag ohne Autorenangabe